

Roderick Hönig und
Stadt Zürich, Amt für Hochbauten

50 Kunst-und-Bau-Werke in Zürich

KUNST UND ARCHITEKTUR IM DIALOG

Edition Hochparterre



WERKTITEL

Tapir. Irgendwie fremd

KUNST

Christine Zufferey, Basel

ARCHITEKTUR

Von Ballmoos Krucker, Zürich

BAUHERRSCHAFT

Baugenossenschaft Süd-Ost, Zürich

ADRESSE

Stöckenackerstrasse 15,
Bodenacker 10 / 12, 8051 Zürich

ÖFFENTLICHER VERKEHR

Bus 37, 62: Unteraffoltern;
S-Bahn 6, Bus 32, 37, 61, 62, 491:
Affoltern

BETONDSCHUNGEL

Die Siedlung Stöckenacker wurde 2002 fertiggestellt. Die Architekten bezogen sich mit ihrer Plattenbau-Konstruktion auf eine Bauweise, die in den 1970er-Jahren boomte, allerdings in einer zeitgemässen Interpretation: Sie platzierten drei Wohnbauten in einer L-förmiger Anordnung entlang der Strassenkante. Dabei kombinierten sie verschieden grosse Fertigelemente mit mattgrauen Waschbetonoberflächen zu abgestaffelten Volumen mit eleganten Proportionen. Zur Strasse hin wirken die Häuser abweisend, doch zum Grünraum im Süden hin öffnen sie sich mit grosszügigen Balkonen. Trotz seiner gemischten Bevölkerung versprüht das Quartier schweizerische Biederkeit. Die Arbeit von Christine Zufferey begegnet ihr mit Exotik. Auf jedes der Eingangsvordächer hat sie eine Tierfigur gestellt – Ameisenbär, Tapir und Capybara. Die dunklen Plastiken aus Eichenholz stehen vor bunten Leuchtkästen mit pflanzlichen Motiven. Im ersten Moment wirken sie – so auch der Titel der Arbeit – irgendwie fremd, wie ein Traum, der über den Alltag hinausgeht. Die Tiere und Leuchtkästen zeichnen sich vor den dunklen Fassaden klar ab und sind von Weitem zu erkennen. Es scheint, als würden sie die ankommenden Bewohner begrüßen. Sie werden damit zu guten Bekannten, die – sofern man sie mit der Zeit überhaupt noch wahrnimmt – jeden Tag einen Hauch Exotik in die Schweizer Agglomeration zaubern. JH

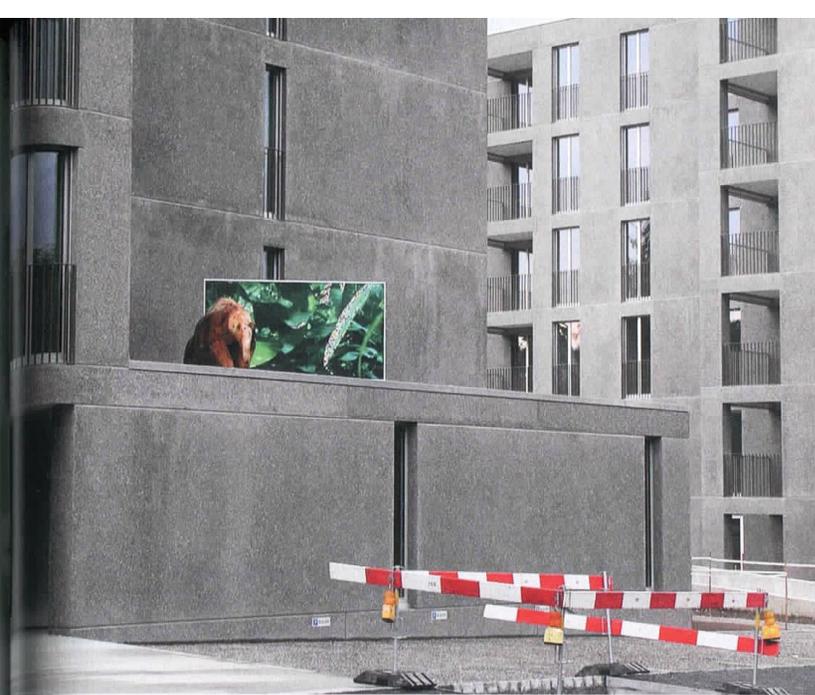


BRUNO KRUCKER, ARCHITEKT «Architektenkollegen witzelten: «Da hat man euch aber was reingedrückt.» Doch Architektur muss autonome Kunst aushalten können, genauso wie die alltägliche Benutzung bis hin zu Kehrrecksäcken auf den Balkonen. Die Arbeit ist emotional, daher mögen andere Architekten sie vielleicht nicht. Die Holztiere schauen über das Dach, als würde die Katze des Nachbarn dort rumstreichen. Das erzeugt ein Gefühl von Heimat. In der Nähe ist eine Bushaltestelle. Ein Fahrer erzählte mir einmal, dass er sich immer im Voraus auf die Tiere freue.»

CHRISTINE ZUFFEREY, KÜNSTLERIN «Ich wanderte zuvor in der Ortschaft umher, habe die Stimmung und die bestehende Architektur aufgenommen. Die Namen der Bewohner an den Türen waren teilweise recht exotisch – keine Ahnung, woher sie kommen, aus welchem Kontext, aus welchen Ländern. Sie deuten eine verborgene kulturelle Vielfalt an, die in starkem Gegensatz zur schweizerisch-vorstädtischen Stimmung von Affoltern steht. Dieses Versprechen vom Fremden und Unbekannten wollte ich mit meiner Arbeit einbringen. Ich möchte jeweils etwas Neues schaffen, das aus der Interaktion zwischen der Architektur und der Kunst entsteht. Etwas Aufgesetztes kann auch interessant sein, aber ich suche nach dem Dritten, das aus dem Zusammenspiel passiert.»

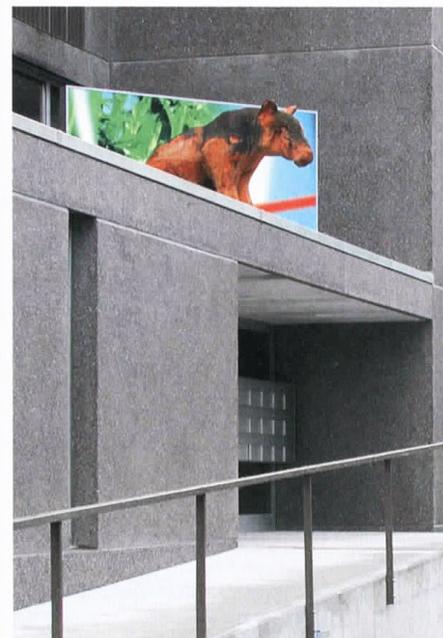


1



2

1-3 Exotische Tiere aus Eichenholz vor bunten Leuchtkästen mit Pflanzenmotiven.



3